

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 30 (1952)
Heft: 2

Artikel: Durch Feld und Buchenhallen...
Autor: Hauswirth, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reconnais que j'ai eu de la chance de n'être atteint que par une branche secondaire et de m'en tirer avec une épaule cassée, mais le médecin m'a dit hier que cette cassure ne se remettrait probablement pas et que c'était fini pour moi d'aller en forêt. Que vais-je faire, car je n'ai pas assez pour vivre, et cela ne me dit rien de passer à l'assistance." „Mais“, ajoutait-il, „on a déjà vu les médecins se tromper et, pourvu que je puisse encore tenir mon ‚charpi‘ et gagner fr. 5.— par jour, avec cela on pourra s'en tirer, ma femme et moi.“

Et il y en a encore plusieurs autres dont l'on pourrait parler. Mais ces deux cas permettent de se rendre compte que, malgré l'aide notable apportée dans bien des foyers de vieux montagnards par l'Assurance Vieillesse, cela n'est pas suffisant, et que bien souvent, ils se contentent dans un pays aux conditions assez rudes d'un minimum dont bien peu ailleurs s'accomoderaient.

A. Nicod, pasteur

Durch Feld und Buchenhallen . . .

Wiederum naht die Zeit der Sommerferien. Viele Stadtleute haben bereits mit grosser Vorfreude Ferienpläne geschmiedet und rüsten sich darauf, für ein paar Wochen dem städtischen Getriebe und seiner nervösen Unrast entfliehen zu können. Ob nicht für dieses Jahr einmal ein Aufenthalt in einer der Berggegenden unseres Schweizerlandes in Betracht kommen mag?

Und nun darf mit diesen Zeilen auf eine solche hingewiesen werden. Das Niedersimmental bietet mannigfache landschaftliche Reize, vom lieblichen Gestade des Thunersees bis zu den Voralpengipfeln mit den herrlichen Bergblumenmatten und der köstlichen Rundschau auf die Hochalpen. Das Simmentalerlied weiss hierüber folgendes zu künden:

Und im Simmental, da möcht ich gerne leben,
Wo die Felsenhöh'n empor zum Himmel streben,
Wo das Abendrot so schön am Firn verblüht
Und am Hang die Alpenrose blüht.
Wo der Donner kracht und die Lawinen fallen,
Wo auf grüner Trift die Herdenglocken schallen,
Wo die Senn'rin singt am stillen Alpensee,
Wo Ranunkeln blüh'n am ew'gen Schnee.
Ja im Simmental, da wohnt Lust und Wonne,
Strahlt so wunderschön des lieben Gottes Sonne,
Gras und Blumen, sing', wo wachsen sie so schön
Als am Felsenhang auf Alpenhöh'n.
Drum im Simmental, da mag ich gerne leben,
Wachsen dort auch keine Muskatblüt' und Reben,
Schaut dir doch aus gar so manchem schönen Haus
Jung und alt vergnügt zum Fenster aus.

Im Jahre 1929 entstand auch in unserem Amtsbezirk eine Sektion des Vereins „Für das Alter“. Aus bescheidenen Anfängen wuchs mit der Zeit ein Werk heran, das für viele alte Leute zu einem Segen werden durfte. Doch nicht von kalten Zahlen sei hier die Rede. Vielmehr möchten wir den Feriengästen Lust machen, mit alten Leuten ins Gespräch zu kommen. Ein freundliches Wort, ein aufrichtiges Anteilnehmen am Ergehen dieser vom Leben oft hart und rauh angepackten Greise und Greisinnen vermag Brücken zu schlagen von Mensch zu Mensch.

Leicht haben sie es nicht immer, die lieben Alten in den Bergtälern. Von guter Alpenluft allein lässt sich nicht leben. Ich denke da an einen Sonderling. Er war schon über das biblische Alter hinaus, als ich ihn kennen lernte. Einsam und etwas verbittert stand er im Leben. Seine Behausung war keines der heimeligen Simmentalerhäuser. In einer Waldlichtung stand ein altersgraues Scheuerlein. Mutwillige Bubenhände hatten an die Türe mit ungelinken Buchstaben den Satz hingeschrieben: „Hotel zum träckigen Löffel“! In diesem Scheuerlein hauste — im gleichen Raum mit einigen Ziegen, seinen

unzertrennlichen Kameraden — unser Greis. Hier fühlte er sich noch am wohlsten. Auf einem harten Laubsack legte er sich zum schlafen hin. Jedesmal wenn ich den Gang mit der bescheidenen Altersrente zu ihm unternahm, leuchteten bei meiner Ankunft seine grauen Aeuglein auf. Das kleine Sümmelein empfand er keineswegs als blosses Almosen, sondern als hochwillkommenes Zeichen, dass der Verein „Für das Alter“ auch seiner gedachte.

Und dann kam jene schreckliche Nacht, in welcher der Bergbach, der knapp an des Alten kleinem Besitztum vorüberfloss, zum reissenden Ungeheuer wurde. Am Morgen bot sich ein jammervolles Bild. Das Mättelein war zum grössten Teil mit Geschiebe und Geröll überführt worden, und einige Felsblöcke hatten hart neben dem Scheuerlein Halt gemacht. Als dem schwer betroffenen Alten der Vorschlag gemacht wurde, sich anderswo anzusiedeln, schüttelte er seinen Kopf. Um keinen Preis war er zu bewegen, von seinem arg mitgenommenen „Heimetli“ zu weichen. Erst als nach Jahresfrist ihn ein böses Leiden überfiel, fand er sich bereit, den primitiven Stall mit dem gepflegten Spitalzimmer zu vertauschen. Doch wie es schon für die Pflanzen nicht immer vom Guten ist, den Standort wechseln zu müssen, also konnte sich auch unser Greis nicht lange in das neue Milieu fügen. Nach kurzer Zeit hatte er ausgelitten.

An diesem Einzelschicksal kommt in überspitzter Form ein Zug zu eindrucklicher Wirkung, der in Berggebieten weit verbreitet ist: das Verwurzeltsein mit dem Heimatboden. Mag es andernorts noch so behaglich und schön eingerichtet sein — wir denken dabei etwa an ein kleines Altersheim, das auch unserem Amtsbezirk wohl anstehen würde — manche Greise und Greisinnen zögen es trotzdem vor, in den altgewohnten vier Wänden zu verbleiben, bis der Lebensabend auch für sie gekommen ist.

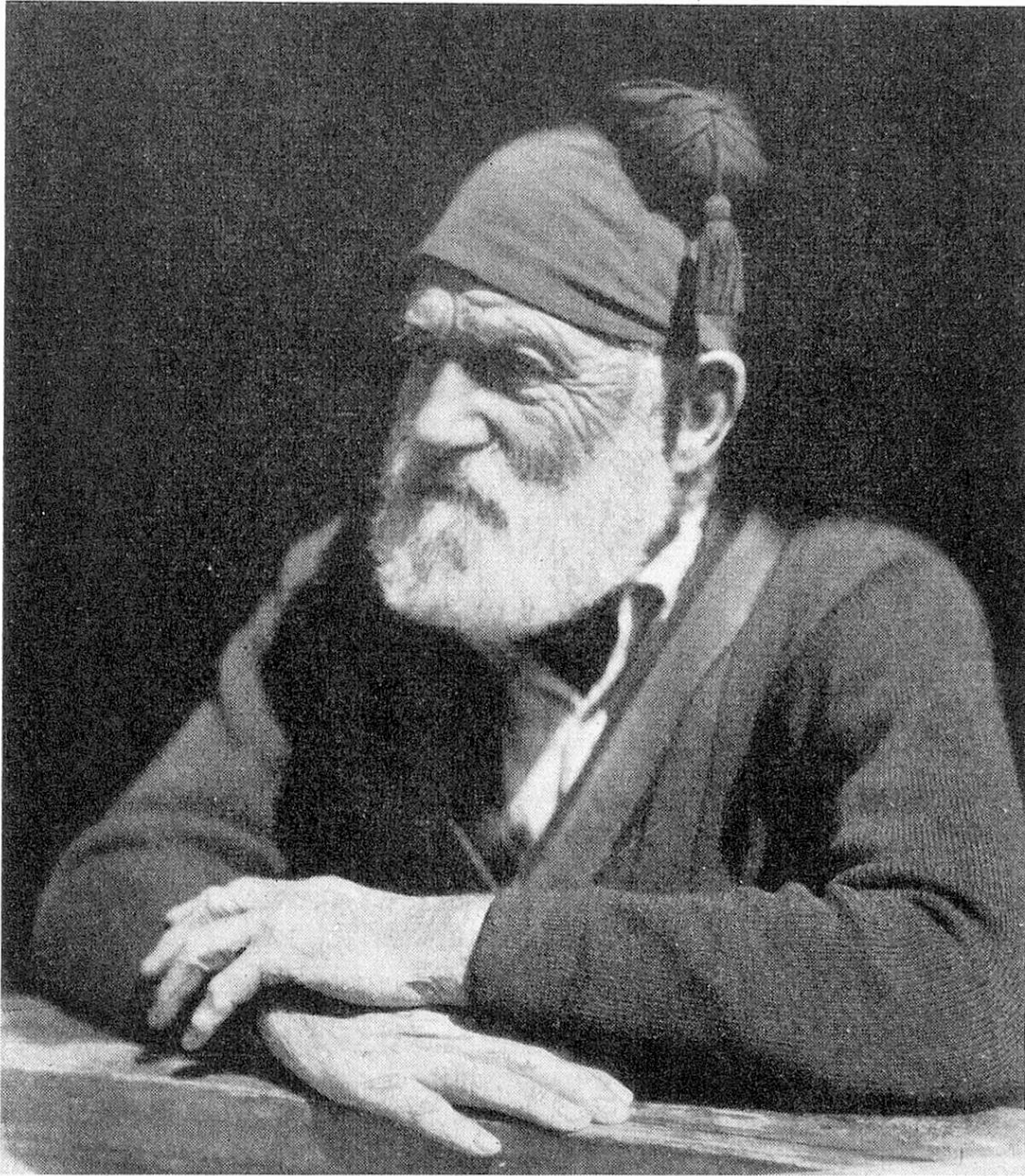


Photo R. Wenger, Erlenbach BE

Alter Simmentaler

Gerade ihnen kann durch die Gewährung einer Altersrente Freude und Erleichterung geboten werden. Das gehört mit zu der Erfahrungstatsache, dass der Verein „Für das Alter“ seine Daseinsberechtigung neben der AHV hat und sicherlich behalten wird.

Markus Hauswirth, Därstetten